

Verwerfung schließen, bestätigten also die Angaben des Rutengängers. Als man aber bei 115 Meter Tiefe im Eruptivgestein stand, riet der geologische Berater von einer Weiterbohrung ab. Der Rutengänger, zugleich Bohringenieur, setzte sich jedoch für die Fortsetzung der Bohrarbeit ein, mit dem Erfolge, daß der wasserführende Spalt oder mindestens eine Nebenkluft desselben im unteren Buntsandstein tatsächlich angetroffen wurde. Die Vorhersage hatte sich also bestätigt, was der geologische Gutachter als „besonders glücklichen Zufall“ bezeichnete. Es ist dies offenbar derselbe „Zufall“, der einen anderen Rutengänger auf dem Grundstück der Senkingwerke in Hildesheim auf eine wasserführende Spalte im Liaston treffen ließ, nachdem das Gutachten der Geologischen Landesanstalt eine Tiefbohrung auf diesem Grundstück als aussichtslos bezeichnet hatte.

Die Aussagen des Rutengängers in Liebenstein über die Art des zu findenden Wassers dürfen nicht überraschen, da die geologische Formation derartiges mehr oder minder vermuten ließ. Es drängt sich aber hierbei die Frage auf, ob und wie weit überhaupt ein Rutengänger verschiedene Reizursachen voneinander unterscheiden

kann. Woher weiß er, daß er jetzt nicht auf Wasser, sondern etwa auf Kohle oder auch nur auf eine Verwerfung, auf Gesteinswechsel reagiert? Diese Frage ist die schwierigste des ganzen Problems; sie kann hier nur gestreift werden. Die Deutung der Reaktion durch den Rutengänger ist der schwächste Punkt des Wünschelrutenverfahrens. Durch sie entstehen die meisten Irrtümer und Enttäuschungen. Ohne geologische Schulung oder Mitwirkung eines Fachmannes, ohne gewissenhaftes Training auf bekannten Objekten und erwiesene Sonderbegabung für derartige Aufgaben sollte kein Rutengänger sich an solche heranwagen. Daß trotzdem auch hier die Aussicht auf nutzbringende Betätigung der Wünschelrute besteht, und welche Aufgaben sich ihr hier, namentlich bei bergbaulichen Objekten, bieten, das zeigen die Berichte, die in den letzten Heften der mehrfach erwähnten Verbandsschriften zur Veröffentlichung gelangt sind. Wir stehen hier aber erst am Anfang der Forschung, und die sich bietenden schwierigen Fragen müssen erst auf dem Wege des Experiments eine weitgehende Klärung erfahren haben, ehe einer so weitreichenden praktischen Betätigung des Wünschelrutenverfahrens das Wort geredet werden kann.



Phot. O. Kirchhoff jun., Hannover-Linden  
**Moderne Rutengänger** während des diesjährigen Internationalen Kongresses der Wünschelrutenforscher in Hannover bei Versuchen, am Bentherr Berge mit der Wünschelrute Salzlager und Wasseradern festzustellen. Von links nach rechts: Dr. Brauch (Hannover), Geologe und Rutengänger; Dr. Beyer (Berlin), Vorsitzender des Internationalen Vereins der Wünschelrutenforscher; Generaldirektor Witthöft (Stralsund), einer der erfolgreichsten Wasserrutengänger seit 1902